



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 11. Februar 1882.

Nr. 72.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Aus dem Artikel in jüngster Nummer der „Prov.-Korr.“, welche von Neuem die Bedeutung des königlichen Erlasses hervorhebt, konstruirt man sich auf einigen Seiten einen Hergang, wonach zwei verschiedene Entwürfe des Erlasses vorgelegen hätten und derjenige des Herrn v. Puttkamer den Vorzug erhalten habe. Diese und ähnliche Annahmen haben nicht den kleinsten Schatten einer tatsächlichen Begründung. Wenn die „Prov.-Korr.“ wiederholt auf den königlichen Erlass zurückkommt, so geschieht es, weil sie die Bedeutung dieser Kundgebung von allerhöchster Stelle und die Zugeständnisse, welche selbst die liberalen Führer und die liberale Presse bei dieser Gelegenheit zu machen sich genöthigt sahen, nicht in Veressenheit gerathen lassen will.

Dem Telegramm, daß Herr v. Schöller in Brunn sei, sich in Rom auf Prinzipienfragen nicht einzulassen, bis die Beratung über die kirchliche Vorlage im Landtage beendet sei, fügt die katholische Presse hinzu: man vergesse, daß Rom warten könne. Da die Mittheilung des Telegramms richtig ist, sei dahingestellt; aber jedenfalls scheinen die tatsächlichen Verhältnisse in der katholischen Kirche so schlimm nicht zu sein, wie man sie von katholischer Seite stets darstellt, wenn Rom so ruhig warten kann. Man traut offenbar der Regierung in größeres Interesse für die katholische Bevölkerung als der Kurie.

Die Mittheilung, daß dem in das Ministerium des Innern eingetretenen Landrat von Bitter die weitere Bearbeitung der Verwaltungsreform übertragen sei, ist irrtümlich.

Der Provinzial-Landtag für die Provinz Sachsen wird voraussichtlich Anfangs März, der für Preußen gegen Mitte März berufen werden.

Berlin, 10. Februar. Es ist ganz interessant zu lesen, wie man in Oesterreich die preussische Kirchenvorlage beurtheilt und geben wir in folgendem die Aeußerungen des Wiener „Fr.-Bl.“ wieder:

Während sich der ehemalige General im preussischen Kulturkampf, Dr. Fall, auf dem Wege nach Hamm befindet, um das Oberpräsidium des dortigen westfälischen Oberlandesgerichtes zu übernehmen, wird an der Stätte seiner früheren Triumphe, im preussischen Abgeordnetenhaus, strenges Gericht über sein Werk, die Mairgeseggebung, gehalten. Wie sich doch die Zeiten geändert haben. Verstummt sind die Lobgesänge auf den „Edelfallen“, auf den „Molke des Kulturkampfes“, der durch die Befestigung Roms vollendet werde, was Molke durch die Niederwerfung Frankreichs begonnen habe. Kaum daß noch ein alter Freund zur persönlichen Bertheiligung des einst so hochgeachteten Mannes das Wort ergreift, sein Werk vertheidigt Niemand mehr. Alle Parteien sind heute einig, daß die Mairgeseggebung ihren Zweck nicht erfüllt hat. So sehr auch die Ansichten über Das, was an die Stelle der Mairgesetze treten soll, auseinandergehen, darüber, daß der Kulturkampf Niemandem und am wenigsten dem Staate Segen gebracht hat, herrscht um noch eine Meinungsverschiedenheit. So erstreckt sich denn auch in der gestern und heute im preussischen Abgeordnetenhaus geführten Debatte eine Stimme für die unveränderte Beibehaltung der Mairgesetze. Worüber man stritt, war, ob die von der Regierung vorgeschlagenen Veränderungen als Verbesserungen zu betrachten seien; diese Frage wurde sowohl von liberaler wie von ultramontaner Seite entschieden verneint, während sich die Konserverativen und namentlich die Freikonserverativen nur zu einem sehr hart verkauften Ja aufraffen.

Wogegen sich die Ultramontanen und die Liberalen in gleicher Weise sträuben, das ist das System der diskretionären Vollmachten. Sind die Gesetze schlecht, so erklären die Einen wie die Anderen, dann schaffe man sie ab, oder revidire sie mindestens; der Regierung, wie sie verlangt, bezuglich der wichtigsten Punkte die Vollmacht zu erteilen, die Gesetze je nach ihrem Gutdünken anzuwenden oder nicht, das sei, sagt man hinzu, unmöglich, denn es würde damit ein System ministerieller Willkür inaugurirt, das eines Rechtsstaates unwürdig sei. In der That stellt die Regierung gerade mit dieser Forderung an die Legislative eine minime Vertrauensfrage, deren unbedingte Bejahung, da sowohl die Liberalen wie die Clerikalen in Misstrauen erfüllt sind, sehr unwahrscheinlich

ist. Die Liberalen, wenigstens die Fortschrittler und Sezessionisten, fürchten, daß Fürst Bismarck die diskretionären Vollmachten benutzen werde, um unter dem Druck derselben die Ultramontanen je nach Bedarf für seine von den Liberalen bekämpften Pläne auszuspielen, während die Clerikalen befürchten, daß auf Grund der Vollmachten der Kirche nur Scheinkonzessionen eingeräumt würden, Konzessionen, die nicht nur von Fall zu Fall verschieden sein dürften, sondern auch jeden Augenblick wieder zurückgezogen werden könnten. Windthorst gab der Stimmung seiner Parteigenossen gewiß den richtigen Ausdruck, als er sagte: „Wir haben nicht zehn Jahre gekämpft, um uns schließlich der Gnade eines ungewissen Ministeriums zu überliefern. Kommt etwa der jeßige Oberlandes-erichtspräsident Fall aus dem Gerichtsdepositorio wieder hervor auf den Ministerstuhl, dann haben wir wieder die ganze Verschöerung.“

Die Sorge, daß Herr Fall als Nachfolger seiner Nachfolger einmal Gelegenheit erhalten werde, den Kulturkampf nach der alten Methode von Neuem zu injizieren, ist nun allerdings nicht begründet, dagegen hat Herr Windthorst gewiß recht, wenn er meint, Fürst Bismarck verlange die diskretionären Vollmachten nicht, um vor Rom zu kapituliren. Der eiserne Kanzler wird den preussischen Staat und das deutsche Reich nicht nach Kanakfa führen; er will einen ehrlichen Friedensschluß und hofft, daß derselbe wenigstens mit dem jeßigen Papste möglich sei. Er fordert die diskretionären Vollmachten, weil er die Waffen, welche die Mairgesetze dem Staate leihen, wohl bei Seite legen, aber nicht zerbrechen will; denn er weiß sehr wohl, daß an einen dauernden Frieden zwischen Königthum und Papstthum nicht zu denken ist. Kann ihm doch Niemand eine Garantie dafür geben, daß nicht auf Leo XIII. wieder ein Papst folgt, der sich Pius IX. zum Vorbild nimmt. Fürst Bismarck hat den Kampf mit Rom von jeher nicht nach kulturellen oder konfessionellen, sondern nach politischen Gesichtspunkten beurtheilt. „Es handelt sich“, sagte er in einer seiner epischen Reden, durch welche er die Nothwendigkeit energischer Maßnahmen gegen die römischen Prätenationen begründete, „es handelt sich nicht um den Kampf einer evangelischen Dynastie gegen die katholische Kirche, es handelt sich nicht um den Kampf zwischen Glauben und Unglauben, es handelt sich um den uralten Machtstreit, der so alt ist wie das Menschengeschlecht, um den Machtstreit zwischen Königthum und Priesterthum, den Machtstreit, der viel älter ist, als die Erscheinung unseres Erlösers in dieser Welt. Das Papstthum ist eine politische Macht von jeher gewesen, die mit der größten Entschiedenheit und dem größten Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Eingriffe erstreckt und zu ihrem Programm gemacht hat. Die Programme sind bekannt. Das Ziel, welches der päpstlichen Gewalt ununterbrochen vorschwebte, das Programm, das zur Zeit der mittelalterlichen Kaiser seiner Verwirklichung nahe war, ist die Unterwerfung der weltlichen Gewalt unter die geistliche, ein eminent politischer Zweck, ein Streben, welches aber so alt ist, wie die Menschheit.“ Weil dieser Kampf, führte Fürst Bismarck weiter aus, ein politischer Kampf sei, müsse er auch als solcher beurtheilt werden; er habe „seine Bündnisse, seine Friedensschlüsse, seine Haltepunkte, seine Waffenstillstände.“

Wer die neueste preussische Kirchenvorlage im Lichte dieser vor bald neun Jahren gesprochenen Worte betrachtet, kann über den wahren Charakter der darin enthaltenen Bestimmungen, namentlich über den Zweck der diskretionären Vollmachten nicht wohl zweifelhaft sein. Fürst Bismarck hält die Zeit zum Abschluß eines Waffenstillstandes für günstig, aber er ist gegen eine radikale Umgestaltung der Kirchengeseggebung, weil er trotz der friedlichen Gesinnungen des gegenwärtigen Papstes dem Frieden nicht traut. Ganz besonders ist dies gegenüber den Zuständen in Polen der Fall, wo die katholische Geistlichkeit nach wie vor die nationalen polnischen Aspirationen unterstützt. Wer sich erinnert, daß vor zehn Jahren die staatsgefährliche Verquickung des Polenthums mit dem Ultramontanismus den ersten Anstoß zu der Revision der preussischen Kirchengeseggebung gab, der wird den gefügigen Bemerkungen des Kultusministers von Gopler über die Hoffnungen und Aussichten der polnischen Bewegung besondere Wichtigkeit beilegen. Die Polen, sagte

derselbe, hofften nach wie vor auf die Wiederherstellung der Grenzen von 1772, die polnischen Abgeordneten betrachteten sich als die Vertreter der polnischen Nation. „Viele von Ihnen“, fuhr der Kultusminister fort, „mag das als ein harmloser Monolog erscheinen; aber denen, die der polnischen Bewegung näher stehen, ist es klar, daß die seit langen Jahren vorzüglich organisirte Bewegung allerdings nicht in turbulenter oder gar verrätherischer Weise an den Grenzen des Vaterlandes rütteln will, aber es doch als die Aufgabe jedes Vollen betrachtet, sich wirtschaftlich, finanziell, intellektuell und moralisch auf den Zeitpunkt vorzubereiten, der einmal für das große polnische Vaterland eintreten wird. Alle Bildungs- und landwirtschaftlichen Vereine, alle Kasinos und Gesellschafts-Vereine, alle Kreise-Gesellschaften und Volksbanken befinden sich heute voll und ganz in der polnischen Agitation. Für die wilde Heftigkeit des Kampfes spricht als Charakteristikum der Ausdruck eines polnischen Blattes: man muß zu stillen Mitteln greifen, um das Volk vor den Niederträchtigkeiten des Germanismus zu bewahren! Eines dieser Mittel ist das Verbot für die Polen, ihre Töchter an Deutsche zu verheirathen. Wie steht nun die katholische Geistlichkeit zu den Bestrebungen des Polenthums? In Oberschlesien stand die Geistlichkeit im Allgemeinen nicht auf der Seite des Groß-Polenthums, dafür aber waren die katholischen Geistlichen in Posen und Westpreußen fast allein die Leiter und Führer der national-polnischen Bewegung.“ Fürwahr, wir finden es dieser Haltung der polnischen Geistlichen gegenüber vollkommen begreiflich, daß die preussische Regierung seine Neigung hat, die Waffen, welche ihr die Mairgeseggebung bietet, aus der Hand zu legen. Die Verhältnisse in Westpreußen und Posen sind ganz andere als in Westfalen, am Rhein, und selbst in Schlesien. Das preussische Ministerium hat deshalb Recht, wenn es verlangt, daß es seiner Diskretion überlassen bleibe, wo die Bestimmungen der Mairgesetze zur Anwendung gebracht werden und wo nicht. Ob ihm dazu die Vollmacht erteilt werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Vorläufig ist der Gesandtenrat einer Kommission von 21 Mitgliedern, die daran sicher sehr bedeutende Veränderungen vornehmen wird, überwiesen worden. Nach der Lage der Dinge scheint uns eine Verständigung der Konserverativen mit den National-Liberalen wahrscheinlich als ein Kompromiß der Ersteren mit den Ultramontanen, zumal im preussischen Landtag nicht wie im deutschen Reichstage die Konserverativen und die Ultramontanen, sondern die Konserverativen und die National-Liberalen über die Majorität verfügen.

Ausland.

Triest, 9. Februar. Der Klopddampfer „Apollo“ ist heute Mittag aus Konstantinopel hier angekommen.

London, 10. Februar. (B. L.) Gladstone rief einen Sturm allgemeiner Entrüstung in ganz England hervor durch seine gestrige Rede, daß das „Home rule“ für Irland (eigenes Parlament) nicht absolut unmöglich sei. Nun werden die Anhänger Parnells sicher die gänzliche Loslösung Irlands anstreben, da ein eigenes irisches Parlament absolut nichts Anderes bezwecken würde. Von allen Seiten wächst die Opposition gegen Gladstones Vorschlag bezüglich der Cloture (Schluß der Debatte) im Unterhaus. Falls er denselben nicht ändert, wird die Regierung wieder geschlagen.

Provinzielles.

Stettin 11. Februar. Vom höchsten Interesse für alle Eltern schulpflichtiger Kinder ist es, zu erfahren, welche zahlreichen Gefahren erster Art die Schulkinder ausgesetzt sind. Eine der bekanntesten fachwissenschaftlichen Autoritäten auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege hat sich soeben über diesen Gegenstand ausgelassen. Der genannte Gelehrte schreibt im siebensten Hefte der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ u. A. wie folgt:

„Das Kind, welches vorher nur dem Spiele lebte, sich zwanglos bewegte, in frischer Luft stundenlang sich tummeln konnte, muß mit dem Eintritt in die Schule der Ungebundenheit entjagen, täglich mehrere Stunden hintereinander in engem Raume stillositzen. Eine solche Aenderung der Lebensweise wird nothwendig auf die Gesundheit des Kindes und dessen Entwicklung eine Rückwirkung üben, die in nicht günstigem Sinne sich geltend

machen muß, wenn nicht rechtzeitig eine Korrektur stattfindet. Diese Erwägung drängt sich um so mehr auf, als wir wissen, daß mit den Jahren der Zeitdauer des Stillsitzens zunimmt, da nicht bloß die Zahl der Schulstunden sich mehrt, sondern auch häusliche Arbeiten in wachsendem Umfange angefertigt werden müssen, und als ferner feststeht, daß die Kinder in den Schulräumen weniger gute Luft haben, auch beim Sitzen weniger ausgiebig athmen, als zur Gesundheit nothwendig ist.

Es lehrt aber auch die Erfahrung, daß thätigkeits die Schulkinder an zahlreichen Störungen der Gesundheit leiden. Ich rechne dahin zunächst die Kurzsichtigkeit, die in so erschreckender Weise überhand genommen hat, ferner die seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule, Ernährungs-Störungen, wie Magenkatarrh, Blutarmuth, Bleichsucht, Muskelschwäche, sodann Kopfschmerzen und Nasenbluten, hochgradige Nervosität, wie sie besonders charakteristisch in dem sogenannten Schulsieber zu Tage tritt. Auch das Auftreten von Brustkatarrhen, von chronischen Lungenaffektionen, sowie von Kropf, und selbst Geistesstörungen hat man mit der Schule in ursächlichen Zusammenhang gebracht. Sicher ist endlich, daß die Schulkinder in besonderem Maße übertragbaren Krankheiten ausgesetzt und ungemein oft der vornehmste Vermittler derselben ist.“

Nachdem Professor Dr. Uffelmann eingehend die Ursachen dieser Leiden, die Symptome ihres Erscheinens und die Maßnahmen zu ihrer Vermeidung mitgetheilt hat, schließt er seinen für alle Eltern höchst lehrreichen Artikel mit den Worten:

„Es dürfte damit der Beweis erbracht sein, daß in der That die Schulkinder von zahlreichen ersten Gefahren bedroht wird. Soll letzteren wirksam vorgebeugt werden, so muß man die Ursachen im Auge behalten, aus denen sie erwachsen. Nun haben wir gesehen, daß die Gesundheitsstörungen der Schulkinder zum Theil der Schule, sei es den Einrichtungen derselben, sei es dem Unterrichte, zum Theil aber auch der Familie, dem Hanse zuzuschreiben sind. Dies letztere ahnen die wenigsten Eltern. Darum aber muß es ihnen gesagt und immer aufs Neue vorgehalten werden, daß die Maßnahme der öffentlichen Gesundheitspflege zu Gunsten der Schulkinder niemals die private Fürsorge, die Ueberwachung und das thätige Mitwirken der Eltern überflüssig machen.“

Der Hülsbahnwärter Köster in Carnin, Kreis Usedom-Wollin, hat am 20. Dezember v. J. den Hülsbahnwärter Niemer ebendasselbst aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird Seitens der königl. Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ende Januar schoß in der Fort Carlshaus der jüngste Herr Graf Bismarck-Dahlen einen Hirsch von zehn Enden, dem die Spitzen der oberen Enden des Geweihes sämtlich 1—2 Zoll abgefragt worden waren. Auch waren die Schalen an den Läufen länger als man dies beim Wilke beobachtet. Ohne Zweifel ist der Hirsch im Gatter aufgezogen und als er dort, wie dies stets der Fall ist, böse wurde, hat man ihm die Spitzen abgefragt, worauf der Hirsch wohl entsetzt war. Vielleicht macht sich der Operateur namhaft.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus den Befreiungskriegen sind nach dem Etat der General-Oberden-Kommission vollständig ausgezogen, so daß der Ehrensold für diese Auszeichnung erspart wird. Für die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und der Guelphen-Medaille werden noch 16,000 Mark erforderlich; dieser Ehrensold beträgt 150 M. bezw. 82 Mark 25 Pf. pro Inhaber.

Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr findet in der städtischen Turnhalle das übliche Schauturnen des Stettiner Turnvereins statt.

Der Maschinenflosser Weiß, der bekanntlich bei einem nächtlichen Ueberfall am 16. Januar zwei schwere Kopfwunden erhalten hatte, ist in Folge dieser Verletzungen gestern im Krankenhaus verstorben.

In der Nacht vom 9./10. v. Mts. sind auf dem dem alten Steinhof gegenüber in Winterlage liegenden Schiffen „Nestor“ und „Carz Franz“ Einbrüche verübt. Auf dem ersten Schiffe haben die Diebe sämtliche innere Thüren aufgebrochen, dort vorgefundene Proviant warfen sie auf dem Fußboden umher, während sie sich an den vorgefundnen Getränken gütlich thaten.

Aus Stargard wird uns geschrieben,

Ein eigenthümlicher Reisender war gestern im Begriff, unsere Stadt zu passiren, als ihm plötzlich seine Reise unterbrochen wurde. Ein Knabe, welcher als Legitimation seine Schulbücher bei sich führte, traf am neuen Thore hierseits einen Herrn, welchen er nach dem Wege nach Massow fragte. Nachdem diesen Herrn das unsichere Auftreten des Knaben schon flüchtig, so wurde Ersterer dies noch mehr, als derselbe noch ein etwas Essen bat. Er erhielt dies auch, wurde aber dann der Polizei zugeführt. Es stellte sich nun heraus, daß der Knabe aus Grabow bei Stettin war und Mar Kalka hieß. Der Bursche ist, statt Tags zuvor in die Schule zu gehen, Morgens 9 Uhr fortgelaufen, hat angeblich die Nacht im Walde bei Hohentrug zugebracht und war dann gestern gegen 3 Uhr Nachmittags hier einpassirt. Die Polizei wird dafür sorgen, daß der kleine Ausreißer seinen Eltern zugeführt wird.

Gestern meldeten sich zwei Sekundaner aus Berlin, die ihren Eltern ausgerissen waren, auf der Polizei in Greifswald mit der Angabe, daß ihnen die Geldmittel ausgegangen wären und daß sie deshalb ihren Eltern zugeführt zu werden wünschten. Die abenteuerlustigen Jünglinge hatten sich in Greifswald seit Sonnabend bereits aufgehalten.

In der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar im Regierungsbezirk Stettin 190 Erkrankungs- und 28 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten herrschten Masern, woran 79 Erkrankungen zu verzeichnen sind, und zwar im Kreise Saargig 44, im Kreise Pyritz 27, im Kreise Greifenhagen 5 und im Kreise Randow 5; demnächst folgt Diphtherie mit 51 Erkrankungsgefällen, davon 11 im Kreise Saargig, 6 im Kreise Naugard; je 5 in den Kreisen Stettin, Uedermünde und Uedom-Bollin, 4 im Kreise Anklam, je 3 in den Kreisen Greifenberg, Greifenhagen, Pyritz und Randow, 2 im Kreise Demmin und 1 im Kreise Regenwalbe. An Scharlach und Röteln erkrankten 40 Personen, 13 im Kreise Pyritz, 6 im Kreise Uedom-Bollin, 5 im Kreise Uedermünde, 4 im Kreise Greifenberg, je 3 in den Kreisen Randow und Stettin, je 2 in den Kreisen Greifenhagen und Regenwalbe und je 1 in den Kreisen Anklam und Demmin. An Fleck-Typhus erkrankte 1 Person im Kreise Saargig, an Rückfall-Typhus 3 Personen, 2 im Kreise Anklam und 1 im Kreise Stettin, und an Darm-Typhus 15 Personen, 4 im Kreise Stettin, 3 im Kreise Cammin, je 2 in den Kreisen Greifenberg, Randow und Uedom-Bollin und je 1 in den Kreisen Naugard und Saargig. An Kindbettfieber erkrankte 1 Person im Kreise Saargig.

Petroleumlampen waren schon häufig die kleinen Ursachen großer Wirkungen. Fast täglich bringen die Zeitungen neue warnende Beispiele und erzählen von Unglücksfällen, welche durch unvorsichtige Behandlung der Lampen entstanden sind. Die schrecklichen Unglücksfälle, welche durch das Ausblasen von Petroleumlampen schon entstanden sind, haben daher kürzlich einem bewährten Techniker Veranlassung zu abermaligen energischen Warnungen gegeben. „Wenn es richtig ist, so erklärt der Betreffende — daß von hundert Personen neunundneunzig die Lampe von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, daß diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hunderten wirklich passiert, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Delbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum in Folge der Wärme des Oels mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Delbehälter und das übrige heiße Del fängt Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Woche aus allen Theilen der Welt zu berichten haben. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Delbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht, dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher ganz einfach aus.“

(Stadttheater.) Wir kündigten bereits unseren Lesern die Wiederaufführung des Paul Wendt'schen Dramas „Sibonia von Bore“ an, die zum Benefiz des verdienstvollen Regisseurs Herrn Welly stattfinden soll. Wie wir erfahren, ist der Tag des Benefizes auf Dienstag, den 14. Februar, angesetzt und glauben wir, daß Herr Welly, an dem unsere Bühne ja eine der besten Kräfte besitzt, an seinem Ehrentage auf ein gutes Haus wird rechnen können, zumal die Wendt'sche Dichtung sich hier einer berechtigten Beliebtheit zu erfreuen hat und seit vielen Jahren nicht mehr gegeben wurde.

Stargard, 9. Februar. In Folge veränderter Bestimmung werden die Abiturienten-Examen an den höheren Lehranstalten in der nächsten Woche hier stattfinden: An der höheren Bürgerschule statt am 15. d. M. am 16., dagegen am Gymnasium am 15. d. M. Zu letzterem haben sich 11 Oberprimaner gemeldet. Der Herr Schulrath Dr. Webermann aus Stettin wird nicht allein hierzu, sondern schon am 14. d. Mts. hier anwesend sein, um einem Gymnasial-Hülfslehrer die Probelektion abzunehmen.

Die am 5. d. eingerichtete Karolpost zwischen Damnik und Stargard hat seit gestern einen veränderten und dadurch für Damnik zweckmäßigeren Gang erhalten. Aus Stargard Bahnhofs um 7 Uhr 15 Minuten Morgens, in Damnik 9 Uhr Vormittags; aus Damnik 6 Uhr 15 Minuten

Abends, in Stargard Stadt 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Konzert.

Am Donnerstag Abend hatte der festlich geschmückte große Saal der Grünhof-Brauerei „Bod“ ein qualitativ wie quantitativ großes Publikum aufzuweisen und mag die Zahl 1000 wohl kaum ausreichen, um die Personenzahl damit annähernd richtig zu taxiren. Es war ein erhellendes Zeichen der Anerkennung und Beliebtheit, das unsere Stettiner dem strebsamen und begabten Kapellmeister des 34. Infanterie-Regiments Herrn M. Janco-vius, zu dessen Ehren und Benefiz das Extra-Konzert stattfand, durch ihr Massenerscheinen ablegten. Allerdings bot das Programm des Werthvollen so viel, daß auch ohne die bereits gekennzeichnete Signatur des Abends ein starker Besuch zu erwarten war. Unter den Anwesenden bemerkten wir den größten Theil des Offizierkorps des 34. Infanterie-Regiments, dem, wie wir hörten, der Benefiziant auch den überreichen prächtigen Vorberkranz zu verdanken hatte. Die Mitwirkung des als exzellente Harfenvirtuosin hier schon genügend gewürdigten Fräulein Angelika Göstl aus Berlin gab dem begiehung Programm eine interessante Abwechselung. Die von ihr gespielten Solostücke, „Fantasie“ (B-dur) von Döberich und „Thautropfen“ von Godefrid, erhielten die eleganteste und feinste Ausführung und entzückten die Zuhörer, so daß sich die geschätzte Künstlerin zu einer Beigabe entschließen mußte. Ebenfalls mit lauter Anerkennung wurde ihre Mitwirkung in den Orchester-Stücken ausgezeichnet und trat dieselbe besonders in der hier von ihr schon einmal gespielten „Meditation“ von Bach hervor. Die Leistungen der Kapelle ließen nach keiner Seite hin zu wünschen übrig. Wir haben wiederholt anerkannt, zu welcher künstlerischen Höhe Herr Janco-vius seine Kapelle zu führen gewußt hat und daß er mit jedem anderen noch so berühmten Musikkorps (wenn es ihm nicht gerade an Zahl überlegen) getrost in Konkurrenz treten kann. Beethoven's große C-moll-Sinfonie ist von der Kapelle schon wiederholt gespielt und erntete jeder einzelne Satz derselben warmen Beifall. Neu für uns war „Phädon“ symphonische Dichtung von Saint-Saëns, mehr originell und charakteristisch, voll lebhaftesten Kolorit in der Instrumentierung als nach der Wirkung, sodann „Wotan's Abschied von Brunhilde“ und Feuerzauber a. d. Musikdrama „Die Walküre“ von Rich. Wagner, ein Tonstück von wunderbarer Poesie, dem, auch ohne die Beigabe der Bühne mit ihren plastischen Gestalten, eine das Gemüth anregende Wirkung nicht versagt werden kann. Ein Bravourstück bildete die Schlussnummer, Bizet's „Ungarische Haysobie“ (F-dur). Herr Kapellmeister Janco-vius kann mit den künstlerischen wie materiellen Erfolgen des Abends unserer Ansicht nach durchaus zufrieden sein.

Kunst und Literatur.

Schriftsteller-Registron der Gegenwart von Franz Bornmüller. 800 Oktav-Seiten. Bibliographisches Institut in Leipzig 1882.

Der Band bringt auf 800 Seiten die Biographien von 2250 Schriftstellern und Schriftstellerinnen der Gegenwart, auch mit Einschluß aller derjenigen, die zwar kürzlich gestorben, nach der Bedeutung und Wirkung ihrer Werke aber noch unsern Tagen angehören.

Die Biographien beruhen zumeist auf Originalmittheilungen und sind durchweg genau. Die Kritik in Aufzählung der einzelnen Werke ist eine verständnißvolle und die Charakteristik eine klare und treffende.

Die literarische Produktion wächst mit jedem Tag und ein nicht geringer Theil derselben nimmt mehr und mehr internationalen Charakter an. Jeder, der Interesse daran nimmt und einen Blick für das schöpferische Schaffen unserer Nation und der übrigen literarischen Welt hat, kann hier am leichtesten die persönliche Bekanntschaft derjenigen suchen, von welchen die einer Sturmfluth zu vergleichende Literaturbewegung unserer Zeit ausgeht; er wird schwerlich einen Namen vermissen und das Buch wird ihm auf alle bezüglichen Fragen Rede und Antwort stehen.

Als eine schätzenswerthe Beigabe ist noch das Verzeichniß der Pseudonymen der neueren Literatur — allein über tausend — am Schluß des Werkes zu erwähnen.

Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. 11. und 12. Lieferung à 1 M. (Leipzig, Schmidt u. Günther.)

Das Pantheon ist das schönste Denkmal, das uns aus der alten Zeit geblieben; dieses unvergleichlich kühne und schöne Gewölbe, das dem Himmelsgewölbe nachgeahmt ist, hat seinen alten Glanz bewahrt. Jeden, der es gesehen, hat dieses wunderbare Gewölbe in Erstaunen versetzt und es wird ihn freuen, in diesem Werke so vortreffliche Abbildungen des Außern sowohl wie des Innern des Pantheon zu finden. Sodann folgt die Schilderung des ehrwürdigen Kapitols; die guten Abbildungen zeigen uns, daß von dessen früherem Glanze leider nicht mehr viel zu sehen ist. Aber wir dürfen nicht mehr viel zu sehen. Aber wir dürfen nicht mehr von dem aus viele Jahrhunderte hindurch die Welt regiert wurde; wir stehen mit Begeisterung vor der 2 Jahrtausend alten Reiterstatue des Marc Aurel. Was könnte er uns alles erzählen, wenn er reden könnte! — Dann folgen wir dem Verfasser in das Capitolinische Museum, die wichtigsten und schönsten Statuen sind auch abgebildet, wie der Satyre des Praxiteles, der sterbende Fechter, die beiden Agrippina, Messalina, Marius u. s. w. Dem 13. Hefte

ist ein schöner, großer Plan des modernen Rom beigegeben, der gewiß den Subskribenten sehr erwünscht ist. [25]

Vermischtes.

Wir leben im Zeitalter der Erfindungen. Nicht immer aber sind Erfindungen von so hoher Bedeutung, daß sie nicht bald wieder als unzureichend in das Meer der Vergessenheit versinken. Für das gewöhnliche Leben sind alle diejenigen Erfindungen werthvolle Erzeugnisse, bei denen Geldersparniß und Bequemlichkeit sich verbinden. Wir haben heute von einer Erfindung zu melden, welche in weitgehendster Weise dem allgemeinen Bedürfnisse entspricht und bereits für ganz Europa und Amerika patentirt worden ist. Ganz besonders werden unsere Hausfrauen dieses neueste Produkt grübelnden Geistes mit Freude begrüßen. Dem Oberamtmann Müller in Berlin ist es nämlich gelungen, einen einfachen Apparat zu konstruiren, er nennt denselben „Rauchverzehrender Einsatz für Zimmeröfen“, welcher in der Form eines eisernen Einsatzstücks die Eigenthümlichkeit besitzt, das Brennmaterial durch Zuführung von heißer Luft in Gas zu verwandeln, wodurch eine totale Rauchverzehung erzielt und jede Ansammlung von Ruß oder Flugasche in den Zügen vermieden wird. Die Ersparniß an Heizmaterial ist überraschend groß, denn sie beträgt bis zu 50 pCt. Die Defen werden nicht im Geringsten angegriffen und alle jene bösen, die Lungen selbst bei den besten Verhältnissen so arg in Mitleidenenschaft ziehenden Gase und Rauchatome sind verschwunden. Der Erfinder hat in richtiger Erkenntniß zuvörderst sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, diese Apparate so zu formen, daß sie in erster Reihe für die Defen in den Wohnungen und kleiner Feuerungen, wie Treibhäuser, verwandt werden können. Erst nach und nach soll die Erfindung auf Maschinen- und Kesselheizung ausgedehnt werden. Neben allen Vorzügen der Erfindung spricht als wichtigster Faktor der Umstand mit, daß der eiserne Kasten — nennen wir das Ding so — für einen Kachelofen nur 12 Mark und seine Anbringung im Ofen nur 2 Mark kostet. An dem Ofen verändert sich absolut nichts, selbst der sogenannte hermetische Beschluß bleibt. Bereits sind Anbahnungen mit den königlichen und städtischen Krankenhäusern im Gange, um diese eminente Erfindung, welche neben ihren sonstigen Vorzügen das Prinzip des Ersparens als erstes Moment verwerthlicht, dort einzuführen. Die Firma „Böhmische und Schleifische Kohlenhandlung J. A. Meyer u. Co. in Berlin SW., Trebbinerstr. 8, hat den Alleinverkauf dieser überaus wichtigen Erfindung übernommen, wo auch stets Apparate in Thätigkeit zu sehen sind. Wir verweisen unsere Leser im Uebrigen auf das Inserat in unserer heutigen Nummer.

(Eine Mißgeburt.) In Salzburg ist dieser Tage ein Kind mit drei Armen zur Welt gekommen. Der rechte Arm ist normal entwickelt, der linke läuft aber von der Schulter an, und zwar bis zum Ellenbogen, in einen spitzen Finger zu. Das ganz und gar fehlende Vorderarmchen liegt in der Nähe des Schultergelenkes selbstständig an der Brust. Das Händchen davon ist verkrüppelt, aber beweglich so wie der Finger am Oberarm. Merkwürdig ist, daß die Bewegungen der getrennten Arme theils immer gleichzeitig erfolgen. Eine ärztliche Untersuchung wird den wissenschaftlich interessanten Thatsachen aufnehmen. Der unglückliche Weltbürger stammt von einer ledigen Bauerstochter aus Unterach am Attersee.

Viehmarkt.

Berlin, 10. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe. Es standen zum Verkauf: 169 Rinder, 808 Schweine, 543 Kälber, 616 Hammel.

Rinder. Die bessere Waare war, in richtiger Voraussicht ihrer Unverkäuflichkeit, gar nicht aus den Ställen gezogen worden; es wurden bisher 20—30 Stück geringer Qualität an den Mann gebracht, deren Preis zwischen 28—30 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht varirte.

Schweine. Das Geschäft verlief äußerst leblos; beste Waare fehlte und von den geringeren Sorten wurden auch nur einzelne Stücken so verschiedener Qualität vom Markt genommen, daß sich eine irgend maßgebende Preisfestsetzung nicht bewirken, sondern nur sagen läßt, daß die Preise des letzten Montages als Grundlage dienen.

Kälber. Hier verlief des geringen Auftriebes halber das Geschäft recht glatt und zu gehobenen Preisen: Beste Qualität 52—57 Pf., geringere 42—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Es wurden kaum 80 Stück verkauft, deren Preisdurchschnitt sich auf etwa 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht hielt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus London gemeldet wird, sind 4 Mann von dem gesunkenen deutschen Schiff „Lisette“ gerettet worden.

München, 10. Februar. Die Abgeordnetenkammer beriet heute über den Antrag Schels, an den König die Bitte zu richten, die bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe zu beauftragen, einer auf Einführung des Tabakmonopols im deutschen Reich abzielenden Gesetzesvorlage nicht zuzustimmen. Auf heftige Angriffe des Abg. Bonn gegen die Regierung antwortete der Finanzminister v. Nibel, er könne sich über das Materielle des Antrages nicht aussprechen, da eine Vorlage bezüglich des Tabakmonopols noch nicht eingebracht sei. Im Uebrigen widerlegte der Finanzminister die Anklage wegen schwacher Wahrnehmung der bayerischen Reservatrechte und wies den Vorwurf, daß das Ministerium die bayerischen Landesfarben nicht liebe,

für sich und seine Kollegen energisch zurück. Die Regierung müsse auch das Gebieten des Reiches berücksichtigen. Die preussische Regierung habe gegen Bayern stets volle Bundesfreundlichkeit bewiesen und niemals sei von einem Angriffe auf die Reservatrechte die Rede gewesen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schels mit 98 gegen 43 Stimmen angenommen, ein Antrag v. Stauffenbergs auf motivirte Tagesordnung abgelehnt.

Angsborg, 10. Februar. Der „Allg. Ztg.“ zufolge hat der König das Abschiedsgesuch des Kommandeurs der 2. Division, Generalleutnant von Leonrod, genehmigt und denselben zur Disposition gestellt.

Wien, 10. Februar. Offizieller Bericht des Generalcommandos in Serajewo vom 9. d. Mts.: Das obere Neranta-Fluß ist fortwährend der Hauptursache des Aufstandes. Die Banden von Tugus und Salsforte, etwa 200 Mann stark, stehen bei Hanzimje, Slavaticero und Bielemic, das Gros der Aufständischen in einer Stärke von 1200 bei Uol, die Bande von Kovacovic mit ihrem Gros von 500 bis 600 Mann, welche bisher gegen Hoca operirte, hat sich durch allmähliche Zusätze vergrößert, die Bande auf Krbhina, 300 bis 300 Mann stark, Jugo aus der Gegend von Gocaherz. Es scheint, daß die Banden, nachdem ihre Anschläge auf Hoca mißlungen sind, sich wieder auf Krbhina konzentriren. FML. Josanovic meldet die Befehung von Lednice durch das dritte k. k. Bataillon unter kräftiger Mitwirkung der Kriegsmarine, wobei auf österreichischer Seite ein Mann getödtet und fünf verwundet wurden. Aus Krbhina wird gemeldet, daß ein Infanterist des 71. Regiments bei einem Patrouillen-Gescheh gegen die Insurgenten, welches in der Nähe von Jausa stattfand, leicht verwundet worden ist.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht eine Erklärung des Direktors der kaiserlichen Privat- und Familienfonds, Hofraths Baron Mayr, welche die Zeitungsgerüchte über Verluste, welche das kaiserliche Privatvermögen und der kaiserliche Familienfonds bei der Union Generale und bei Bontours erlitten haben sollen, ausdrücklich als der Thatfache Begründung vollständig entbehrend bezeichnet, da die Verwaltung der kaiserlichen Fonds weder mit der Union Generale, noch mit Bontours jemals in irgend einer Verbindung gestanden habe. Ebenso unrichtig sei die feiner Zeit von französischen Journalen gebrachte Behauptung, daß die österreichische Länderbank Gelder der kaiserlichen Familie ausbewahre, indem alle mit der Verwaltung der kaiserlichen Fonds verbundenen Geschäfte nach wie vor ausschließlich durch ein anderes wiener Bankinstitut besorgt würden.

Leipzig, 10. Februar. Die amtliche „Gazette von Moskau“ meldet: Seit Sonnabend sind zwei Personen verhaftet worden, ein ruthenischer Mediziner und ein ruthenischer Gymnasiallehrer. Die Nachricht von der Auflösung ruthenischer Vereine ist unbegründet.

Brüssel, 10. Februar. Bei der heutigen Verhandlung des Kriegsbudgets durch die Abgeordnetenkammer erklärte der Kriegsminister, er halte eine Befestigung der Maaslinie nicht für notwendig. Die über diesen Punkt vom General Brialmont veröffentlichte Broschüre enthalte lediglich die persönlichen Ansichten dieses Generals und er habe denselben wegen der darin ausgesprochenen antisocialistischen Ansichten seine Mißbilligung zu erkennen gegeben.

Paris, 10. Februar. Die Voruntersuchung gegen Bontour ist dem Vernehmen nach nahezu beendet. Der Vertreter des Staatsprokurators, M. Charbidiere, begibt sich heute Abend nach Wien, um neue Erhebungen über die Beziehungen zwischen der Union Generale und der Länderbank vorzunehmen und namentlich zu ermitteln, ob die Gesellschaftsfonds der Länderbank nicht mit denjenigen der Union Generale identisch sind.

London, 10. Februar. Unterhaus. Staatssekretär Dille antwortet auf eine Anfrage Bartlett's, der russische General Stobelew nehme eine amtliche Stellung bei der russischen Regierung nicht ein, der russische Botschafter Fürst Lobanow habe ohne jede politische Bedeutung sei und in keiner Weise die Ansichten der russischen Regierung wiedergebe. Der Staatssekretär des Krieges, Childers, erklärte auf eine Anfrage Gordon's, das Projekt eines Tunnels unter dem Kanal nach der französischen Küste werde vom General Wolseley bekämpft vom General Doye für unbedenklich erklärt, die Regierung werde zur gehörigen Zeit ihr Verhalten gegenüber dem Projekte erwägen. Das vorige Kabinett habe der französischen Regierung mitgetheilt, es werde dem Projekte kein Hinderniß in den Weg legen, müsse im Kriegsfalle aber die Errichtung von forifikatorischen Werken und die Einstellung des Tunnelverkehrs vorbehalten. Hierauf wurde die Adressdebate fortgesetzt.

Stockholm, 10. Februar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gestern die Reise nach Christiania angetreten und sind auf denselben an Orten entusiastischer empfangen worden. In Kallstadt, wo Nachtquartier genommen worden war, fanden heute ein Festdiner und ein glänzender Ball statt. Die Weiterreise nach Christiania, der König und die Königin bereits heute eingetroffen sind, erfolgt morgen. Zum festlichen Empfang des kronprinzlichen Paares in Christiania sind große Vorbereitungen getroffen.

Petersburg, 10. Februar. Nach einer Meldung aus Charlou von heute hat der Rektor der dortigen Universität wegen unter den Studenten vorgekommenen Unordnungen die Schließung der Universität angeordnet. Wie verlautet, sollen Unordnungen einen politischen Hintergrund nicht haben.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.

34)

„Ach,“ dachte er, „sie hat dem Marquis einen Erben geboren, es steht also für sie noch viel mehr auf dem Spiel als ich glaubte. Dieser Knabe wird ein Werkzeug mehr in meinen Händen sein, wie meinem Willen unterthan zu machen. Wie muß sie ihr erstgeborenes Kind ganz und gar vergessen haben! Sie ist Marquise, die Frau eines der reichsten Kavaliere Englands, sie lebt wie eine Königin. Aber wenn meine Annahme richtig ist, hat sie ihren Gatten getäuscht, hat sie ihm ihre wahre Geschichte vorenthalten und birgt in ihrer hohen Brust heute ein Geheimniß, das, wenn es offenbar wäre, sie von ihrem Gatten trennen und ihr Glück vernichten würde. Sie lebt auf einem Vulkan, der jeden Augenblick losbrechen kann — ah!“

Ein Diener war in das Nebenzimmer eingetreten und hatte sich Lady Glenmorris mit einer Tasse genähert.

Die Dame nahm die Karte, welche auf der Tasse lag — Melcombe's Karte — und ließ sie entschlüsseln.

Melcombe sah, daß ihre Hand zum Herzen flog, als wollte sie dort einen Schmerz erspüren. Im nächsten Augenblicke jedoch erschien sie wieder vollkommen ruhig und unbefangen. Ihr Stolz und ihre Selbstbeherrschung waren bewundernswürdig.

„Sie muß mich erwartet haben,“ dachte er. „Himmel, welch ein Weib! Der Diener konnte nichts von ihrer Erregung merken. Sie scheint mich nicht empfangen zu wollen — ich sehe ihr es an. Wenn sie es thut — doch sie bekennt sich eines Besseren — sie wird mich empfangen. Das Bernünftigste, was Sie thun können, meine Lady!“

Er sah, daß Lady Glenmorris den Diener entließ und die Karte in's Feuer warf. Dann gab sie ihr Kind einer Dienerin, die in der Nähe stand,

bedeckte den Knaben noch mit zahllosen Küßen und schickte dann die Dienerin mit ihm fort.

Einen Augenblick lang saß sie dann still und gedankenvoll da, offenbar, um sich für die Unterredung, die ihr bevorstand, zu sammeln. Endlich stand sie auf, kalt und stolz, und näherte sich der Portiere. Im nächsten Augenblicke war sie in den Salon eingetreten.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Ausgespielt.

Gifford Melcombe stand auf und verneigte sich tief vor der schönen Marquise, während seine Bewunderung für sie aus seinen kleinen, lichten, harten Augen funkelte und seine blassen, scharfen Züge belebte. Er reichte ihr seine Hand. Sie schenkte seine Bewegung nicht zu bemerken, begrüßte ihn jedoch mit kühler, onnuthiger Höflichkeit, während sie über seinen Besuch in Kings Holm verlegen zu sein schien.

„Ich glaube — Mr. Melcombe,“ sagte sie, ihren lieblichen Kopf senkend. „Dies ist ein ganz unerwartetes Vergnügen.“

„Ich habe am Morgen nach Lord St. Maur's Gesellschaft in Ihrem Stadthause vorgesprochen,“ sagte Melcombe, als sie zögernd innehielt. „Und ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen hierher nach Kings Holm zu folgen, um eine Unterredung mit Ihnen fortzusetzen, die unlängst unterbrochen wurde.“

Lady Glenmorris fürchte leicht die Stirne. „Ich glaube, ich verstehe Sie nicht ganz,“ sagte sie hochfahrend.

„Ich nannte sie bei einem Namen, den Sie entschieden zurückweisen,“ sagte Melcombe ruhig, „und ich habe mich entweder in meinem Glauben an Ihre Identität geirrt oder nicht. Wenn ich mich irte, bin ich Ihnen eine Abbitte schuldig. Wenn ich mich nicht irte, möchte ich zu einer Verständigung mit Ihnen kommen, die nur zu unserem beiderseitigen Vortheil sein kann.“

„Ich glaube Ihnen bereits gesagt zu haben, daß mein Mädchenname Miss Kalthorpe war,“ sagte Lady Glenmorris noch hochfahrender als zuvor. „Ich betrachte Ihr Zurückgreifen auf diesen Gegenstand als eine Unverschämtheit, mein

Herr. Erlauben Sie mir, unsere Unterredung abzubrechen.“

Sie machte einen Schritt gegen das Nebenzimmer zu.

„Halt!“ sagte Melcombe mit zornig funkelnden Augen. „Gehen Sie nicht zu weit, Queenie Redburn, oder Marquise von Glenmorris, wenn Sie mich nicht dazu zwingen wollen, Ihren Gatten aufzufuchen, um ihm meine Entdeckungen mitzutheilen.“

„Entdeckungen?“ Die Marquise stieß das Wort in heiserem Tone hervor, blieb auf ihrem Rückzuge stehen und schaute ihn mit weitgeöffneten Augen an.

„Ja, Entdeckungen, meine Lady,“ wiederholte Melcombe mit triumphirendem Lächeln. „Ich war nicht wüthig, jetzt ist Sie in St. Maur-House gewesen habe. Sie sagten mir, daß Sie eine Miss Kalthorpe von Geburt gewesen wären. Ich erlaube mir jedoch, hieran zu zweifeln — Sie müssen nicht dafür schon entschuldigen, meine Lady — und beschloß, Ihre Behauptung auf die Probe zu stellen. Die ganze vornehme Welt Londons spricht in diesem Augenblicke von Ihrer Ladyschaft. Es wurde mir daher nicht schwer, den einstigen Wohnsitz der verstorbenen Mrs. Kalthorpe in Kent in Erfahrung zu bringen. Ich reiste gestern nach Downingham, forschte in den dortigen Kirchenbüchern nach und entdeckte, daß nur eine Familie — die von Squire John Kalthorpe — während der letzten Jahre in Downingham bekannt gewesen war. Squire Kalthorpe's Frau führte den Namen Valeria. Nachdem ihr Gatte gestorben war, übersiedelte sie nach London und von dort ging sie nach Florenz, wo sie erst kurz, ehe Sie Lord Glenmorris heiratheten, gestorben ist. Sie hatte nie mehr als ein Kind gehabt — eine Tochter Namens Valeria. Diese Tochter starb als ganz junges Mädchen im März 1854. Ich habe mir eine Abschrift ihres Todenscheines aus dem Kirchenbuche gemacht und habe ihr Grab gesehen.“

Die Marquise stand regungslos, wie versteinert da.

„Ich besuchte auch eine alte Dienerin von Mrs. Kalthorpe,“ fuhr Melcombe nach einer kurzen Pause

fort. „Und ich kann beweisen, daß Sie kein echter Abkömmling jener Familie sind, meine Lady Glenmorris. Wenn Sie ein Recht an den Namen haben, den Sie früher trugen, könnten Sie ihn nur durch Adoption erhalten haben. Was ich sonst noch zu sagen habe, dürfte einen eifrigen Zuhörer in Ihrem Gatten, dem Marquis finden, dessen Stolz auf sein Geschlecht so wohl bekannt ist. Ich glaube, daß er sehr erstaunt wäre, eine gewisse Episode aus dem Vorleben seiner schönen Gattin, der Mutter seines Erben, kennen zu lernen.“

Es entstand eine lange, lange Pause. Der Kopf der Dame senkte sich unter einer unerträglichen Last von Demüthigkeit und Schmerz. Endlich aber erhob sie den Kopf und ihr schönes, weißes Gesicht erschien bleicher und älter als je. Ihre dunkel-blauen Augen brannten in anheimlichem Feuer. Ihre Züge hatten einen halb trostigen Ausdruck. Noch war sie weder gebeugt noch geschlagen.

„So weit haben Sie Recht, Mr. Melcombe,“ sagte sie kalt. „Ich leugne nicht, daß ich Mrs. Kalthorpe's Adoptivtochter bin. Aber was folgt daraus?“

„Daraus folgt, daß Sie Queenie Redburn sind.“

„Das folgt nicht daraus.“

„Leugnen Sie es, meine Lady, und ich will alle Hebel in Bewegung setzen, um zu beweisen, daß Sie es sind,“ erklärte Melcombe. „Wenn Sie mich zu Ihrem Feinde machen, schwöre ich Ihnen, daß ich Sie zu Tode hängen will. Ich will Sie vor Ihrem Gatten und der ganzen Welt bloßstellen. Ich werde Sie aus Ihrem Hause verdrängen, werde Ihnen Ihr Kind entreißen.“

Ihr Mund bebte abermals. Dieser Wille hatte sie ins Herz getroffen.

„Ich gestehe nichts,“ sagte die Lady heiser. „Aber nehmen wir an, daß ich auch nichts leugne? Was dann? Sind Sie hierher gekommen, um mir Ihr Stillschweigen um hohen Preis zu verkaufen?“

Melcombe schaute sie entrüstet an, obgleich er seinen Triumph kaum verbergen konnte.

Der große Fortschritt.

Welcher von wissenschaftlicher Seite durch die Erkenntnis gemacht wurde, daß die katarthallischen Extraktionen der Luftwege, auf einer Entzündung der Schleimhäute derselben beruhend, ebenso rasch gehoben werden können, als es gelingt, durch ein geeignetes antiphlogistisches und antipneumatisches Mittel diese Entzündung zu beseitigen, hat bekanntlich durch die Apotheker W. Bock'schen Katarthallen, über deren vortheilhafte Zusammenfassung sich eine Reihe bedeutender Aerzte in anerkannter Weise ausgesprochen, praktische Anwendung gefunden. Durch dieselben wird der einfache Schnupfen innerhalb weniger Stunden beseitigt und Brust, Magen und Kehlkopfkatarrhe mit den sie begleitenden Nebenumständen wie Husten, Heiserkeit, Nasenkatarrh, Asthma sehr rasch gemindert und binnen kurzer Tage ganz gehoben. Eine sehr interessante Beschreibung über dieses neue Heilverfahren, von Dr. med. Wittlinger in Frankfurt a. M. verfaßt, ist gratis, sowie die Willen (per Dose 1 M.) in den unter angegebenen Apotheken erhältlich. Man achte darauf, da bereits Nachahmungen existiren, die echten W. Bock'schen Katarthallen, welche auf der Verschönerung des Frankfurter Adlers mit dem Namen des Apothekers W. Bock und auf dem Verbandsstreifen den Namenszug von Dr. med. Wittlinger tragen müssen, zu erhalten. Depot der echten W. Bock'schen Katarthallen in den Apotheken zu Ferdinandshof, Stargard, Demmin, Strasburg, Babelsberg, Schivelbein, Treptow a. d. Rega, Belgard, Rastenburg, Schlawe, Grabow, Mohrin, Wangerin und in den bekannten übrigen Apotheken.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Februar. Wetter trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28° 8".
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb 185—200 bez., weißer 212 223 bez., geringer 185—200 bez., per April-Mai 224,5—223,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 223,5 bez., Wf. u. Gb.

Haar niedriger, per 1000 Mgr. loco bl. 163—169 bez., per April-Mai 163,5—168 bez., per Mai-Juni 163,5 Wf. u. Gb., per Juni-Juli 163,5 bez., per September-Oktober 159 bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Mgr. loco Braun-150—160 bez., Futter-125—135 bez.

Haar behauptet, per 1000 Mgr. loco neuer pom. 140—150 bez.

Winterweizen behauptet, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 268 nom., per September-Oktober 263—264 bez. Hafer geschäftslos, per 100 Mgr. loco ohne Geb. 56 Wf. u. Gb., per Februar 55,25 Wf., per April-Mai 55,75 Wf., per September-Oktober 56,5 Wf.

Spiritus milder, per 10,000 Liter 1/2 loco ohne Geb. 46,8 bez., per Februar 47,3 bez., per April-Mai 48,8—49,5 bez., per Mai-Juni 49,6 Wf. u. Gb., per Juni-Juli 50,5 Wf. u. Gb., per Juli-August 50,9 Wf. u. Gb., per August-September 51,5 bez.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8 tr. bez.

Termine vom 13 bis 18 Februar.

- Substitutionsfachen.**
14. A.-G. Uebermünde. Das dem Kolonisten Christ. Brätorius geh., in Segensee bel. Grundstück.
 15. A.-G. Greifenberg. Das dem Eigenth. Aug. Fr. Wils. Wismann geh., in Wolkenberg bel. Schmiede-grundstück.
 16. A.-G. Greifenberg. Das dem Eigenthümer Aug. Fr. Wils. Albrecht geh., daselbst bel. Grundstück.
 17. A.-G. Anklam. Das der Wittve Caroline Dreder, geb. Schmidt, geh., daselbst bel. Grundstück.
 18. A.-G. Greifenberg. Das dem Mühlenmstr. Ferd. Korn geh., in Nipperwiege bel. Grundstück.
 19. A.-G. Gollnow. Das dem Eigenthümer Wils. Kuchenbecker geh., daselbst bel. Grundstück.
- Kontursachen.**
17. A.-G. Stettin. Erster Termin: Althändler und Kaufmann Louis Dresdner hiersebst.

Prüfungs-Termin: Händler M. Lichtenstein hier.

Ein nachweislich rentables Geschäft

der Eisen- u. Kurzwaaren-
oder einer verwandten Branche wird von einem soliden jungen Kaufmann zu kaufen gesucht. Offerten unter J. V. 1252 bef. Rudolf Mosse, Berlin, S.W.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 24. Juni v. J. betreffend die Konvertirung sämmtlicher Kreisobligationen des Kreises Greifswald bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die nachstehend bezeichneten Obligationen bisher nicht zur Einlösung präsentirt worden sind.

I. Emission.
Litr. A. N.: 116, 130, 131, 132, 133, 135, 156, 223, 239, 240, 241, 245, 248, 249 = 14 a 600 Mgr.

Litr. B. N.: 6, 32 = 2 a 300 Mgr.

II. Emission.
Litr. B. N.: 92 zu 800 Mgr.

III. Emission.
Litr. A. N.: 26, 27, 28, 64, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 79, 80 = 14 a 100 Mgr.

Litr. B. N.: 17, 18 = 2 a 300 Mgr.

IV. Emission.
Litr. B. N.: 38, 39, 40, 219 = 4 a 600 Mgr.

Litr. C. N.: 40, 41, 42, 231, 260, 269 = 6 a 300 Mgr.

Litr. D. N.: 3, 32, 33 = 3 a 150 Mgr.

V. Emission.
Litr. A. N.: 133 zu 1000 Mgr.

Da seit dem 2. Januar d. J. die Verzinsung dieser Obligationen bereits aufgehört hat, so fordern wir die Inhaber derselben zur Vermeidung weiterer Zinsverluste hierdurch wiederholt auf, die Einlösung bei der Kreis-Kommunalkasse hiersebst schnellst zu bewirken.

Greifswald, den 31. Januar 1882
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Greifswald,
Graf Behr, Landrath, Vorsitzender.

Sonntag, d. 12 Februar, Abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Abendhalle:

Großes
Vocal-Concert
von
10 Mitgliedern
des Königl. Dom-Chores
aus Berlin.

- I. Theil.
1. Improperia von Vittoria — 1585 — (Chor).
 2. Jubilate aus dem 18. Jahrhundert von Moore (Chor).
 3. Sologesang: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnzungen redete“ von Eckert, vorgetragen von Herrn Rebsch.
 4. Geistliches Lied von Wilsing (Chor).
 5. Benedictus von R. Succo.
- II. Theil.
6. Pilger-Chor aus „Tannhäuser“ von R. Wagner.
 7. Wasserfahrt von F. Mendelssohn (Chor).
 8. Sologesang:
a. „Wie bist Du meine Königin?“ von Brahms.
b. Der Schelm von Reinecke, vorgetragen von Herrn Geyer.
 9. „Heil dir, o Preussenland etc.“ von C. Kossmaly (Chor).
 10. Lorbeer und Rose, Duett von Grell, vorgetragen von den Herren Holdarün u. Hauptstein.
 11. Waldesnacht von Bradsly (Chor).
 12. Warnung vor dem Rhein von Niels Gade.

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 Mark und zu unnummerirten Plätzen à 1 Mark sind zu haben in der Musikalienhandlung von E. Simon und Abends an der Kasse.

Das Piano ist aus dem Magazin des Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer.

Ein Grundstück in einer Seestadt in Pommern, Eckhaus, in bester Lage, worin seit ca. 50 Jahren eine Bäckerei mit Schmiede mit vollständiger Einrichtung, sowie ein Mehlgeschäft mit bedeutendem Umsatz und vorzüglich lohnendem Einkommen, ist, da sich die Besitzerin in Ruhe setzen will, sofort zu verkaufen, event. die Bäckerei nur allein zu verpachten. Gest. Bewerber wollen ihre Adresse unter N. B. 210 Ewinemünde postl. niederlegen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1881 beträgt die in demselben erzielte

Ersparniß:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Bantheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber haark durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Bantheilnehmer offen liegt.

Im Januar 1882

E. Behm, General-Agentur in Stettin, Roßmarkt Nr. 9.
C. W. Seussinghaus in Stettin, Alleestraße 84,
Albert Eichhorst in Grabow a. Od., Linden-
straße 50,
A. Heinicke in Ramin,
H. J. Bartelt in Gollnow,

Franz Kusenaek in Bockris,
Aug. Schmitt, Buchhändler in Pasewalk,
F. Galle in Swinemünde,
Emil Malkewitz in Wollin.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie

direkt von Stettin nach Newyork

ohne unterwegs umzusteigen. Expedition am 5. April.

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerikas.

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin.

Pianoforte-Magazin.

Lager von Flügeln, Pianinos aus den weltbekannten Fabriken von Julius Blüthner in Leipzig — A. H. Francke in Leipzig — Ed. Westermayer in Berlin — C. Lockingen in Berlin

zu Original-Fabrikpreisen, auch Theilzahlung.

Größtes Musikalien-Lager u. Musikalien-Leih-Institut am Platze.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu nur günstigen Bedingungen.

Novitäten sofort nach Erscheinen. Sendungen nach ausserhalb expedire mit Wendung der Post. Prospekte gratis.

Paul Witte,

obere Breitestr. No. 70—71, Eckhaus des Paradeplatzes.

Eine in Public beleagene Färberei nebst einem Wohnhause ist billig zu verkaufen event. zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann Engel, Public.

Beutlerstr. 16—18. Max Borchardt's Beutlerstr. 16—18.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Rundschaft durch billige Baar-Einkäufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

schö. und mah. Thürige Kleiderbinde von 9 Mtl. an.
Vertikals von 11 Mtl. an.
Galleriebinde von 7 Mtl. an.
Kommodes von 5 Mtl. an.
Schreibtische von 10 Mtl. an.
Stühle von 17 1/2 Mtl. an.
Kleine Kleiderbinde von 7 Mtl. an.
Kleiner von 5 Mtl. an.
Für Restaurationen feste birkene Stühle von 1 Mtl. an.
Bücherstühle 1 Mtl. 15 Sgr. an.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 8 1/2 Mtl. an, Matrasen aller Art zu außerordentlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. Max Borchardt, Beutlerstr. 16—18.
Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Das Simon'sche Gartengrundstück (circa 60000 [M.], Gutenbergstraße 5, soll baldigst verkauft werden.

Näheres daselbst oder bei E. Berg, Deutschstr. 62.

Plusverkauf.

Winter- und Sommerüberzieher von 9 Mtl. an, Röcke, Jaquets, Hosen und Westen, sowie Leibbrücke und Koller-mäntel, Pelze, 300 Pferdebedecken, Reisebedecken u. Wohnwagen von 3 Mtl. an, eine große Auswahl Kleiderstoffe und Taschen sehr billig, ein großer Posten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder, schwedische Polsterhölzer, mit Leder und Filz gefüttert, eine große Partie Revolver, Pistolen, Degen, Hinters- und Vorderladergewehre, Cylinder- und Anteruhren, eine große Auswahl Schiffschiffe sehr billig, gute Harmonikas, Geigen, Militärtennis und noch mehrere nützliche Gegenstände sind billig zu verkaufen bei

H. Friedländer, Bollwerk, Rudenhaus 8, 8, 8.

Auch Leibbrücke werden vertrieben.

Thalia-Theater.

Heute:

Große Extra-Gala-Vorstellung und Konzert.

Anfang 8 Uhr.

Gastspiel der weltberühmten Gymnastik-Gesellschaft Lars-Larson, 1 Herr, 1 Dame und die 6-jährigen Zwillingsschwester Emmy und Anna. Alles bisher übertraffen, sowie Aufzügen sämtlicher Künstler und Spezialitäten und des beliebten Tanz- u. Gesangs-komikers Herrn Adolph Weber.

Die Männer im Monde.

Morgen:

Große Extra-Vorstellung.

Otto Reetz.

„Es muß vollständiges Vertrauen zwischen uns herrschen,“ sagte Melcombe erhaben. „Ich fordere Ihre Bekräftigung Ihrer wahren Identität, aber ich will die alte Mrs. Redburn und ihren Sohn ausfindig machen und sie hierher bringen, um Sie hier vor Ihrem Gatten zu identifizieren.“

Ein wilder Schrei brach von Lady Glenmorris' Lippen. Sie stand von ihrem Stuhle auf, trat zur Pforte und schaute in das Nebenzimmer. Niemand war daselbst. Ungestört, von heftiger Aufregung gepeinigt, schritt sie dann einige Male in dem Gemache auf und ab. Plötzlich blieb sie mit weit geöffneten Augen vor ihm stehen und schaute in leidenschaftlichem, gepreßtem Tone:

„Sie haben mich ausgepfiffen! Ja — ich bin Lucie Redburn, die verlorene, unglückliche Lucie Redburn — und Sie sind der einzige Mensch auf Erden, der diese Thatsache kennt. Sie haben den Sieg gewonnen, Efford Melcombe. Was werden Sie jetzt thun?“

„Ihr Freund sein, meine arme Lucie,“ sagte Melcombe mit ansehnlicher Theilnahme ihre Hand ergreifend und an seine Lippen führend, von denen sie ihm sie jedoch heftig entziff. „Dieses Geheimniß soll zwischen uns heilig gehalten werden. Sie bedürfen eines Freundes. Lassen Sie mich dieser Freund sein. Armes Kind! wie Sie zittert!“

Sehen Sie sich. Mich brauchen Sie nicht zu fürchten.“

Er führte sie zu einem Sopha. Ganz erschöpft sank sie auf dasselbe. Ihre kleinen, weißen Hände waren krampfhaft ineinander verschlungen und ihre Augen hatten einen geistesverwirrten, verzweiflungsvollen, trostlosen Ausdruck.

„Ich glaube wohl, daß Lord Glenmorris die ganze Geschichte ihrer Vergangenheit kaum kennt?“ sagte Melcombe sanft.

Sie schüttelte den Kopf.

„Er kennt Ihren wahren Namen nicht?“

Sie wiederholte die vernichtende Bewegung.

„Er weiß nichts von der Existenz des jungen Mannes, den Sie als Oswald Keith kannten?“

„Nein — nein!“

„Noch von dem Kinde Dolores?“

Ein leises Wimmern brach von Lady Glenmorris' Lippen.

„Er weiß nichts — nichts,“ sagte sie in heiserem Flüstern. „Die Vergangenheit ist ein verfluchtes Buch für ihn. Ich — die Mutter — das heißt, Mrs. Kalthorpe, wußte Alles, ehe sie mich adoptirte, und sie sagte ihm, daß ich ihre Adoptivtochter sei, die sie wie ihr eigenes Kind liebe, sagte ihm, daß ich Wittwe wäre und bereits ein Kind verloren habe, daß ich aber auf ihren Wunsch vor der Welt als Mädchen aufgetreten sei.“

Oh, wenn sie nur noch lebte!“

Ihr Flüstern erstarb vor der Verzweiflung, die sie übermannte.

„Und Sie haben den wahren Namen von Oswald Keith nie gewußt bis unlängst bei der Gesellschaft in St. Maur-House?“

„Ich hatte nicht die entfernteste Ahnung davon. Und Sie wußten aber, wer in Wirklichkeit war, während der ganzen Zeit, wo ich ihn für meinen Gatten hielt, Efford Melcombe. Ist's nicht so?“

Er nickte zustimmend.

„Ich hatte seine letzten Angaben, daß er mich betrogen habe, daß ich gar nicht seine rechtmäßige Gattin gewesen sei, als Wahrheit hingenommen, und habe nie einen Versuch gemacht, ihn aufzufinden, oder seinen wahren Namen zu entdecken,“ sagte die Marquise in einförmigem, kaum vernehmbar leiserem Tone. „Mein Kind wurde geboren — ich sehe, daß Sie von seiner Existenz wissen. Meine Mutter und mein Bruder machten mich in meiner ärmlichen Wohnung ausfindig, aber ich wagte es nicht, ihnen gegenüberzutreten und entfloß. Ich schrieb ihnen einen Brief, in welchem ich ihnen mein Kind an's Herz legte. Ich erinnere mich, daß es Nacht war,“ und sie fuhr sinnend mit der Hand über die Stirn, „eine finstere, schreckliche

Nacht, und ich wanderte Stunde um Stunde Bräun, durch Straßen, von der Sehnsucht meines Lebens ein Ende machen zu können, doch den Muth dazu nicht findend. O, arme Mutter! Und mein armes, kleines Kind! Der Morgen kam und es spät wurde, schauten die Leute an, als ob ich verrückt geworden wäre. Bei dem Versuche, über eine Straße zu gehen, wurde ich von einem Wagen niedergeführt. Dem Wagen sah eine Dame — eine edle, grüne muthige, gutgezeigte Dame, verwitwet und kinderlos — Mrs. Kalthorpe. Ich glied ihrer kürzlich verstorbenen Tochter und sie wurde von der Knechtlichkeit seltener ergriffen. Sie brachte mich in Wohnung und pflegte mich während der wochenlangen, schweren Krankheit, in die ich nun verfiel. Als ich besser wurde, erzählte ich ihr meine Geschichte. Sie bemitleidete und liebte mich. Mein Kind wußte ich in der Obhut meiner Mutter. Mrs. Kalthorpe ging mit mir auf Reisen. Sie gewann sie täglich und ständlich lieber. Ich sah sie wie eine Tochter, und ein Jahr später adoptirte sie mich in Paris ganz gesetzmäßig. Wir lebten mehrere Jahre in Frankreich — dann gingen wir nach Italien.“

(Fortsetzung folgt.)

EUGEN KANTER & Co Bankgeschäft

Fabrik u. Reparaturwerkstätte
für Tafel-, Teller-, Brücken-,
waagen, geacht, anerkannt
bestes Fabrikat; sowie grobes
Lager v. eis. Geldschranken,
Kassetten, Kopirpressen,
Kontoir-Requisiten.
G. A. Kasselow, Frauenstr. 9.

Oberhemden
von schwerem Elaster Renforce, mit mod. 8-
u. 4-fachen leinenen Einsätzen, dopp. Seitenth.,
in höchst Vollkommenheit gearbeitet und von
vorz. Sg. a 2,75, 3,50, 4,00, 4,50 Mark.

Nachthemden
aus vorz. Sg. leinenartigen Stoffen und Reinen
gearbeitet, a 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mark.

**Flanell-
Oberhemden,**
nicht einlaufend,
a 2,50, 3,00, 3,50 Mk.

**Chemisets,
Kragen und
Manschetten,**
mod. Facons und von bestem Material (rein
leinenes Kragen, das Dutzend 4,00 Mark), Taschentü-
cher, Unterhemden und Unterhosen aus
billigsten Fabrikpreisen in bekannt guter Aus-
führung empfiehlt
die Wäsche- und Korsett-Fabrik von
G. Rosenbaum,
12, große Domstraße 12
(neben dem Norddeutschen Bier-Kontent).

Brunnen-Reparaturen,
sowie
Anlagen v. Rohr- u. Kesselbrunnen
fertig billigt
G. Lange,
Brunnen- u. Rohrmeister,
Grabow a. O., Langestr. 61.

Sämmtliche für Bereigerathschaften
sollen wegen Aufgabe des Geschäfts billig verkauft
werden.
Kleist, Dreimelow bei Sarnow.

**Extrafeines
engl. Patent-Pulver**
in 1/2-Pfund-Blechbüchsen a Pfund 1,20 M.
offert
Hermann Dittmer,
Fischerstraße Nr. 18.

Unter Garantie für guten und sicheren Schutz ver-
fäße neueste Systeme:
Leuchtgas-Doppelventilen von „A 80 an,
Zentralfenster „ „ 40 „
Ventilations- „ „ 20 „
Leuchtgas-Hähne ohne Ventilator von „ 14 „
In jedem Gewehr gebe Patronenhüllen gratis und
empfehle nur direkten Bezug unter Verschreiben billiger
Lieferung. Versandt umgehend. Neuester Preis-Kontant
gratis und franco.

GREVE'S Gewerkschaft,
Neubrandenburg.

Asthma
Erfolg sicher, das
beste von allen Mitteln
gegen Asthma, Noth,
Brustbeklemmung u.
von vielen Aerzten
ihren besüglichen Pa-
tienten auf's Wärmste
empfohlen. Nur echt,
wenn mit Namens-
zeichnung und Fabrik-
zeichen (stehend. Löwe)
versehen.

**Engbrüstigkeit
Verschleimung
Schlaflosigkeit.
Dr. Ploenes'
Asthma Mittel.**

In beziehen die Originaldose gegen Einsendung von
3 M. von Apotheker **Dr. L. Ploenes** in Weis-
sungen bei Eri.

Dankeschreiben:
Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für
das gute Mittel; ich habe 12 Jahre daran gelitten
und bin jetzt nach kurzer Zeit, Gott sei Dank, gesund
hergestellt.
R. H. bei Rüstern, den 15. Januar 1882.
J. Treuherz.

Postdampfschiffahrt nach Amerika
ab Bremen, Hamburg und Stettin.
Passagierbillets zu den billigsten Ueberfahrtspreisen; jede auf die Reise nach Amerika bezügliche
Auskunft unentgeltlich bei den obigen, langj. Schiffsexpediten
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Gesangbücher,
Bollhagen und Porst,
auf weissem durchaus holzfreien Velinpapier, guter Druck, in dauer-
haften einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder-
und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschläge,
in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen
und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3.

Patent! Rauchverzehrender Einsatz für Zimmeröfen. Patent!
Neueste Vorrichtung für jeden **Kachel-Ofen**
zur Ersparung von Heizmaterial bis zu 50 % und Schonung der
Ofen mit totaler Rauchverbrennung.
Ohne Schwierigkeit in 2 Stunden einzusetzen und ebenso schnell wieder zu entfernen.
Preis pro Apparat Rmk. 12.
Zu beziehen durch **Böhmisch-Schlesische Kohlenwerke**
F. A. Meyer & Comp.,
8, Trebbiner-Strasse, Berlin, S.W.
(Prospekte gratis!)
Für auswärtige Interessenten durch alle grösseren Eisenhandlungen zu beziehen.

Dr. Papilsky's Fleischextrakt,
einziges deutsches Fabrikat, das zum Unterschiede von den amerikanischen die Garantie für
gute Beschaffenheit liefert. Zu haben in Stettin bei **Theodor Pée, Ludwig Rens-
mann, Friedrich Richter, Louis Sternberg u. Theodor Zehrowski.**
Dr. Papilsky & Brühl, Jerzyce, Posen.

Warnung.
Verwahrt durch vielfälti-
ge in den Handel gebrachte
schlechte Nachahmungen un-
seres seit 40 Jahren unter dem
Namen **Hamburger Thee**
berühmten Gesundheits-Thees
machen wir die resp. Wieder-
verkäufer und Konsumenten
dieser, darauf aufmerk-
sam, dass nur der **Hamburger
Thee** echt und von uns fabri-
cirt ist, dessen Verpackung
in 1/4 und 1/2 Packeten in
rothem Papier mit neben-
stehender gesetzlicher ge-
schützter Handels-Marke,
das Portrait des Erfinders
J. C. Frese darstellend, ver-
sehen ist. Man wolle den
Hamburger Thee nie lose,
sondern nur in Original-
Packeten verlangen.
J. C. Frese & Co.,
alleinige Fabrikanten des
echten **Hamburger
Thees,**
Hopfensack 6. HAMBURG.

Engelhard's Island Moos-Pasta
In den Apotheken. Schachtel 15 Pf.

Fortschritt!
Bankhaus von A. H. & J. E. Weigert,
Berlin, C. Neue Promenade 6.
Giro-Konto-Reichbank! Telegramm-Adresse: Weigertbank!
Bermittelt Zeit-, Prämien- und Rastagegeschäfte in allen Werthpapieren. — Wir verlangen nur
einen Einbruch von 5 pCt. av. — Abrechnung findet zu jeder Zeit statt
Jede Auskunft über Kapitalanlage und Speculation.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieb-
reich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,
die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm
schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesende,
Wochenkuren u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei
Blutarmuth (Blanchette) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich
solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen-, Chemikalien-, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Den Herren
Banherren und Copfermeistern
empfehle meinen bedeutenden Vorrath selbstgefertigter
luftdichter Ofenthüren,
sowie sämmtliches
Eisenzeug in Defen u. Hochmaschinen
zu billigen Preisen.
A. Timm, Schlossermeister,
Wilhelmstraße 11.

Fr. Kühner,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 7,
empfehle sein großes Lager aller Arten Gewehr-
(eigenes Fabrikat), beste Sorte Revolver mit
selbstthätiger Versicherung, sowie alle Sorten
Patronen und Jagdgeschosse unter Garantie zu
billigen Preisen.

Wie jedes Jahr, versende ich auch von jetzt ab
Postkarte von
**25 St. gr. auserlesenen
Apfelsinen**
für 3 M. franko.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg, Hopfenmarkt

Apfelsinen
a Pfund 25 Pfennige empfiehlt
Franz Boecker, gr. Bollwerkstr. 16.
550 Stück gut erhaltene weisse Mi-
litaire-Gewehr, als Militairhosen, Mäntel, W-
röcke, Militair- und Zivil-Stiefel u. s. w. offer-
t billigen Preisen
**M. Brauer, Militair-Effekten-Ge-
Engros. Export.
Berlin, N., Al. Hamburgerstraße 16.**

Durch das landwirthschaftliche Zentr-
Verorgungs-Bureau der Gewerbebud-
lung von Reinhold Kühn in Berlin, W., Leh-
straße 14, werden zu folgenden Gebaltsbedin-
gungen: 1. Administrator, ca. 1000 M., 2. Zupse
400 u. 600 M., 1. Verwalter, 1. Hofmeister, 1
mungsführer u. Postzeiberwalter, 1. Förster, 1
1. Bremer, 1. Brauer, 1. Wirthschafterin, 1. Stell-
Geschäfts-Statuten nebst Engagements-Papiere
folge ich bei persönlichen Meldungen gegen 25
schriftlichem Verlehr franko gegen Einsendung
1 M. Discretion gewährt. Honorar m
wirkliche Leistungen. Briefe finden im
3 Tagen Beantwortung. (Etablirt 1853.)

Agenten-Gesuch!
Agenten zum Verkauf geistlich erlaubter
Prämienloose gegen monatl. Theilzahlungen
bei guter Provision von einem seit 10 Jahren be-
den Bankhause an allen Orten angestellt.
Offerten an **Eduard Perl, Berlin, F-
Friedrichstraße 49.**

Eine alte, gut eingeführte Weinhand-
lung sucht per sofort einen, möglichst in der Weinb-
erfahrenen, soliden, tüchtigen
Reisenden
gefesten Alters bei gutem Gehalt und hohen
lofen. Nur solche Bewerber, die wirklich gute
nisse ihrer Solidität und bisherigen Thätigkeit
weisen vermögen, finden Berücksichtigung. O-
nehmen unter **W. J. 38 Haasenstei-
Vogler, Magdeburg, entgegen**

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft suche
sofort event. auch später einen Lehrling.
Greifswald. Aug. Barte-

Suche zum 1. März cr. einen tüchtigen jungen
für mein Materialgeschäft.
**H. F. Schmidt
Lebbin in Pomme-**

Für mein Delikatess- und Colonialwaaren-G-
suche per 1. April einen Lehrling.
Franz Grünig

Gesucht
wird für eine Dame Engagement zur Gesellsch-
prakt. Stütze der Dame vom Hause. Langjähr-
pfehlungen stehen zur Seite. Adr. unter **N. 1**
der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.